Zeitschrift: Katholische Kirchenzeitung der Schweiz
Herausgeber: Verein katholischer Geistlicher
Band: 6 (1853)
Heft: 11

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sechster Jahrgang. № 11. 12. März 1853.

Katholische Kirchenzeitung der Schweiz.

Abonnementspreis:
Vierteljährl. 1 Fr. 80 Cent.,
Halbjährl. 3 Fr. 60 Cent.,

Herausgegeben
von
einem Vereine katholischer Geistlichen.

Franko in der Schweiz:
Vierteljährl. 2 Fr. 20 Cent.,
Halbjährl. 4 Fr.

Erscheint jeden Sonnabend. Solothurn. Scherer'sche Buchhandlung.

Der feurige Trieb der Apostel und ersten Christen, die Lehre des Erlösers heidnischen Nationen zu bringen, und allen Gefahren feindlicher Völker und fremder Himmelstriche im Vertrauen auf Gott Trotz zu bieten, war im sechszehnten Jahrhunderte mit außerordentlicher Stärke wieder erwacht und führte zu bewunderungswürdigen Ergebnissen. Sporschil, Populäre Gesch. d. kath. Kirche.

Die auswärtigen Missionen in ihren Wirkungen in den außereuropäischen Ländern.

II. Asien.

(Fortsetzung.)

2. Das asiatische Rußland.

Das Land, welches heutzutage unter diesem Namen vorkömmt, scheint besonders zur Zeit Konstantins des Großen das Christenthum angenommen zu haben. Von Iberien verbreitete es sich nach Albanien und die benachbarten Länder. Die Häresien des byzantinischen Reiches fanden später auch ihren Weg dahin. Die katholische Kirche bemühte sich vielfach, die Wahrheit zu erhalten und den Irrthum zu beseitigen. Mit großem Eifer machten die Päbste im XIII. Jahrhundert Unionsversuche; diese schlugen jedoch fehl, hatten aber dafür den Erfolg, daß die Römischkatholischen ihren Kultus ziemlich unbehindert ausüben konnten. Günstiger war das XIV. Jahrhundert, indem katholische Missionäre, namentlich Franziskaner und Dominikaner, von den Päbsten gesendet, frei das Evangelium verkünden durften. Der Katholizismus machte Fortschritte, so daß wir einige lateinische Bischöfe zu dieser Zeit im asiatischen Rußland finden. Allein die schismatische Kirche von Konstantinopel, welche eine Oberherrlichkeit hatte, wirkte stetsfort feindselig entgegen; die Spannung wurde noch größer, seit Konstantinopel durch die Lateiner erobert wurde (1204). Die Vereinigung, welche auf der Synode von Florenz 1438 erzielt wurde, war auch nicht von Bestand. In neuerer und neuester Zeit drückten die russisch-griechischen Monarchen mit der grenzenlosesten Allgewalt. Schon Katharina II. († 1796) zwang mehr als 7 Millionen Unirter zum Uebertritte an die russische Kirche. Vom Jahre 1826 an ordnete die russische Regierung eine planmäßige radikale Unterdrückung der mit Rom vereinigten Glieder des Reiches; Zwangmittel, selbst barbarische Verfolgungen, blieben dabei nicht aus; so kam es, daß im Jahre 1839 eine förmliche Lostrennung von der kathol. Kirche ausgesprochen, und etwa 2 Millionen Römischkatholischer der russischen Kirche einverleibt wurden.

Unter derartigem Despotismus bestehet nun die apostolische Präfektur Tiflis, welche früher von den Vätern der Kongregation des hl. Cajetan begründet worden ist, und seit Ende des XVII. Jahrhunderts von den Söhnen des hl. Franziskus, den Kapuzinern, besorget wird. In jüngster Zeit hatte sie etwa 1000 unirte Armenier unter sich, von denen ungefähr 600 in der Stadt Tiflis sich befanden.

3. Persien.

Dieses ehemals so weit ausgedehnte Reich erstreckt sich heutzutage nur auf jene Landschaft, die den Namen „Iran" trägt. Dahin verbreitete sich das Christenthum bereits in der apostolischen Zeit; denn zu Folge der Apostelgeschichte (2. 9) waren am Pfingstfeste Parther, Meder und Elamiter, d. i. eigentliche Perser von der Provinz Persis, in Jerusalem gegenwärtig; ja nach einer Tradition sollen die Apostel Simon und Judas selbst dahin gekommen sein. Wer immer die ursprünglichen Glaubensverbreiter gewesen sein mögen, so viel ist gewiß, daß schon im III. und noch weit mehr im IV. Jahrhundert bedeutende Christengemeinden in jenen Gegenden zu finden waren. Der Bischof der nahe bei einander gelegenen Städte Seleucia und Ktesiphon wurde, obschon früher vom Antiochenischen Patriarchen ab-

hängig, später selbst der Primas für jene orientalischen Kirchen, welche jenseits des Euphrats und Tigris lagen. Leider aber brachen über die blühende Kirche in Persien unter dem Könige Sapor II. († 379) hartnäckige und blutige Verfolgungen aus, wobei viele Tausende von Christen heldenmüthig das Leben hinopferten. Das Christenthum wurde den Persern verdächtig und verhaßt, weil die Römer, ihre Feinde, sich dazu bekannten. Während der Zeit des Friedens, welcher nachher eintrat, erholte sich die Kirche auf's Neue, um so mehr, da der ausgezeichnete Bischof Maruthas von Tagrit in mehrfacher Thätigkeit dorthin auf's Günstigste einwirkte. Unter Abdas, dem Oberhirten von Susa, wurden die persischen Christen im V. Jahrhundert abermals hart verfolgt, und abermals erprobten sie ihre Standhaftigkeit auf glänzende Weise.

Was der Wahrheit des Christenthums in diesem Lande noch ganz besonders Eintrag that, war die Verbreitung des Nestorianismus, welcher hier vorzugsweise Aufnahme fand, und von hier aus bereits über ganz Asien sich verzweigte. Dieses traurige Moment, so wie noch spätere Verfolgungen schienen der wahren Kirche den Eingang auf immer zu verschließen. Allein in ihrer Eigenschaft als die „katholische", die berufen ist, die Völker zu Christus hinzuführen und das Getrennte mit sich wieder zu vereinigen, richtete sie immerfort auch dorthin ihr Augenmerk und ließ es an Bemühungen nicht fehlen. So ward im Anfange des XIV. Jahrhunderts der Dominikaner Franco zum auswärtigen Missionäre bestimmt. Er ging mit andern Gefährten nach dem Oriente und fand wie unter den Armeniern und Tartaren, so auch unter den Persern eifrige Zuhörer. Die Zahl der rechtgläubigen Christen vermehrte sich immer mehr, so daß die damals neuerbaute und bevölkerte persische Residenzstadt Sultanieh, welche heutzutage nur noch ein kleines Dorf mit großartigen Ruinen ist, durch ein Breve des Pabstes Johannes XXII. zu einer Metropolitankirche erhoben wurde. In Folge ungünstiger Umwälzungen und Gestaltungen kam der gemachte Fortschritt wieder ins Stocken. Allein Anfangs des XVII. Jahrhunderts erschienen in den Söhnen Carmels neue Glaubensboten, welche bei der überhandgenommenen Finsterniß das Licht des Evangeliums wieder auf den Leuchter stellten. Ispahan, welches mittlerweile Haupt- und Residenzstadt geworden war, wurde nun auch der Sitz eines Bischofs. Ein Karmelit ward der erste Bischof und Primas von ganz Persien. Später kamen noch andere Missionäre hinzu, als: Jesuiten, Dominikaner, Augustiner und Kapuziner, welche alle mit Gedeihen wirkten. An den Hauptorten des Reiches waren 12 Kirchen errichtet. In Mitte des XVIII. Jahrhunderts wurde aber die Saat neuerdings niedergetreten, indem der Wüthrich Nadir Schah eine Verfolgung erregte. Die Krisis der französischen Revolution, bei der man in Europa wenig an die auswärtigen Missionen denken konnte, ging darauf vorüber. Im Jahr 1826 schickte Rom, weil es wußte, daß in jenem Reiche eine beträchtliche Anzahl Armenier sich aufhielt, katholische armenische Priester dorthin, um eine Wiedervereinigung Jener zu versuchen. Nach verschiedenen Prüfungen gelang es den Missionären, eine Kirche und eines der ehemaligen Missionshäuser an sich zu bringen. Viele wurden wirklich zur Glaubenseinheit zurückgebracht. Im Jahr 1840 ließen sich noch die Söhne des hl. Vinzenz von Paul daselbst nieder. Vielfache Feindseligkeiten wurden den Missionären entgegengesetzt; sie wurden sogar verdrängt; doch hat sie der König von Persien wieder zurückberufen. (Kath. Kirchz. für die Schweiz 1852, S. 262. Persien.)

In den Annalen der Verbreitung des Glaubens vom Jahr 1850 lesen wir über die Mission von Persien aus Berichten vom 6. April 1846 und vom 28. Sept. 1849 Folgendes: „Unter allen Kirchen der Levante stößt die von Persien auf die meisten Hindernisse. Sie besteht Prüfungen jeder Art, und es fehlt selbst an Blutzeugen nicht, indem Missionäre unter den Lanzen der Kurden erlagen. Ohne diese durch die russische Politik erregten Ungewitter hätten die zu Djulfa, Tauris, Urmiah und Chosrovah errichteten Schulen den Grund zu eben so vielen blühenden Christengemeinden gelegt, und über 30,000 Nestorianer wären bereits zur Einheit des Glaubens zurückgekehrt. Als nun aber die Missionäre diese hoffnungsvolle Erndte nicht einsammeln konnten, so hat sie doch die Propaganda der Methodisten zurückgesetzt, die bereits ihre Netze über das Land geworfen hatten, und sich jetzt der Eroberung Chaldäas als der schönsten Blume in ihrem Kranze rühmen möchten. — Der jetzige Zustand dieser Kirche, der sich jedoch täglich bessert, beschränkt sich noch auf bescheidene Zahlen. Es sind nämlich dort nur drei Missionäre, zwei Brüder und zwanzig Kleriker. Die Lazaristen haben zwei Posten inne, einen in Urmiah, den andern in Chosrovah, und an beiden Orten haben sie Schulen für Knaben und Mädchen. Inzwischen zeigen die Gläubigen immer mehr Eifer, und es äußert sich eine allgemeine Bewegung unter den Schismatikern zu unsern Gunsten; es bekehren sich nestorianische Priester und man bauet ein Seminarium, um den inländischen Klerus zur Tugend und Wissenschaft heranzubilden."

Die Verwaltung des Bisthums Ispahan und somit die Hirtensorge über das ganze jetzige Königreich Persien ist gegenwärtig dem Bischofe von Babylon übergeben, welcher in Bagdad seinen Sitz hat. (Forts. folgt.)

Thurgauiſche Schulangelegenheit.

—

Nachdem im Kanton Thurgau die Intereſſen der Katholiken durch gewaltthätige Aufhebung ihrer Klöſter und Stifte auf's Tiefſte verletzt worden, ſcheint nun für dieſelben abermals eine Zeit des Kampfes und der Prüfung zu beginnen. Jene ſind weggeräumt, ihr Vermögen iſt zu Staats- oder auch andern Zwecken verwendet — ein neues Feld zur Auflöſung und Zerſtörung katholiſcher Elemente mußte aufgeſucht werden und man hat es glücklich gefunden in den Schulen. Der katholiſchen Kirche ihren wohlthätigen Einfluß auf die Bildung der Jugend möglichſt abzuſchneiden oder doch zu erſchweren, und an deſſen Stelle dem rationaliſtiſch-proteſtantiſchen Geiſte unſerer Tage Eingang und Herrſchaft zu verſchaffen und in dieſem Sinne das Schulweſen zu reformiren, iſt das Ziel und die Aufgabe der neueſten Beſtrebungen geworden. Als Mittel zur Erreichung dieſes Zweckes wird bezeichnet die Einführung eines neuen Schulbuches für alle, katholiſche und proteſtantiſche Schulen des Kantons, verfaßt von Dr. Thomas Scherr, gegenwärtigem Präſidenten des thurgauiſchen Erziehungsrathes. (Zürich bei Orell, Füßli u. Comp. 1853.) Schon wurden auf höhere Anordnung wiederholt Lehrer-Konferenzen gehalten, um das projektirte Lehrmittel zu prüfen, und das Gutachten derſelben ſoll entſchieden zu Gunſten des neuen Machwerkes ausgefallen ſein. Die katholiſche Geiſtlichkeit, aus begreiflichen Gründen darüber nicht angefragt, fand es in ihrer Pflicht, daſſelbe ebenfalls ihrer Unterſuchung zu unterwerfen, und hat ſich in einer letzthin abgehaltenen Konferenz beider Kapitel ebenſo entſchieden gegen Inhalt und Tendenz benannten Schulbuches ausgeſprochen. Sie findet darin ſo Manches, was den Grundſätzen und Gebräuchen der katholiſchen Kirche geradezu widerſtreitet und eine eigentliche katholiſche Schulbildung unmöglich macht, oder doch äußerſt erſchwert. Sie hat darum an höherm Orte die ihr zu Gebote ſtehenden Schritte gethan, um die Einführung dieſes Lehrmittels zu verhindern, und vor ſolch unwillkommenem Geſchenke die kath. Schuljugend zu bewahren.

Erſcheinungen dieſer Art verdienen öffentlich beſprochen zu werden; ſie ſtehen im innigſten Verbande mit den Intereſſen der katholiſchen Kirche in den Stürmen gegenwärtiger Zeit und bilden darum den geeignetſten Stoff für eine kathol. Kirchenzeitung. Daher erlauben wir uns, in einigen Auszügen auf Geiſt und Tendenz benannten Schulbuches aufmerkſam zu machen und damit die Frage zu beantworten: „Soll und darf ein ſolches Lehrmittel in katholiſchen Schulen eingeführt werden?“

Erſtes Heft.

Es iſt dieſes berechnet auf die zweite Elementarklaſſe der Volksſchule, alſo auf Kinder von 6 bis 7 Jahren. Wir finden hier Seite 78 u. ff. einfache und kurze Erzählungen zur Anregung und Belebung der moraliſchen und religiöſen Anlagen. Sonſt beginnen alle chriſtlichen Schulbücher mit dem Unterrichte von Gott, als dem Grund und der Quelle alles ſittlichen und religiöſen Lebens. Hier aber werden die ſittlichen Tugenden, wie Eltern- und Geſchwiſterliebe, Dankbarkeit, Gehorſam, Wohlthätigkeit, aus dem bloß natürlichen Gefühle, aus ſinnlichen Anſchauungen und ſelbſt gemachten Erzählungen entwickelt; erſt ſpäter kömmt der Verfaſſer auf dem gleichen Wege zur Lehre von Gott und ſeinen Eigenſchaften, und ſomit entbehrt ſchon der erſte religiöſe Unterricht der poſitiven Grundlage, auf welcher doch alle chriſtliche Bildung beruhen ſollte. Von Jeſus Chriſtus kömmt im erſten Hefte nicht einmal der Name vor, ſo viel Schönes und Faßliches doch die Kindheit Jeſu auch ſchon für dieſes Alter darbietet. Am Schluſſe kömmt das „Unſer Vater“ nach evangeliſcher Gebetsweiſe vor, was doch für kathol. Schulen durchaus unpaſſend iſt.

Zweites Heft.

In dieſem für die dritte Elementarklaſſe beſtimmten Theile wird der Sündenfall des erſten Menſchenpaares alſo dargeſtellt S. 9 wie auch im 3. Hefte S. 3: „Eva ging zu dem verbotenen Baume und die Frucht gefiel ihr wohl. Da ließ ſie ſich verführen von ihrer Begierde, ſtreckte die Hand aus u. ſ. w. Von einer Verführung durch die Schlange wird gar nichts gemeldet. Das ſtreitet ſowohl gegen den Buchſtaben der bibliſchen Erzählung wie gegen das Dogma von der Erbſünde, das als Grunddogma des Chriſtenthums nothwendig ſchon im erſten chriſtlichen Unterrichte feſtgehalten werden muß. Ein ſolcher Rationalismus paßt nicht in katholiſche Schulen.

S. 38 ſowie im dritten Hefte S. 29 ſind die Gebote Gottes nach reformirtem Gebrauche aufgezählt, wornach aus dem erſten Gebote der Katholiken zwei gemacht, die letzten zwei in Eines zuſammengezogen werden. Auf den 10 Geboten Gottes beruht die ganze Sittenlehre; von Kindheit an werden ſie dem Gedächtniſſe eingeprägt, immer und immer, auf der Kanzel, im Beichtſtuhle u. ſ. w. wird darauf hingewieſen. Was müßten nun unſere katholiſchen Kinder ſammt ihren Eltern denken, welch nachtheilige Störung im Unterrichte, im Leben müßte daraus folgen, wenn die Gebote Gottes auf einmal in eine andere Stellung gebracht würden, als die bisher gewohnte und eingeübte, das dritte Gebote zum vierten, das ſechste zum ſiebenten würde? Wer möchte uns Katholiken zumuthen, unſere von der Geſchichte und einer guten Auslegung getragene

Fassung der zehn Gebote mit der einseitigen, aus Polemik hervorgegangenen kalvinischen zu vertauschen? —

Diese Polemik gegen die Katholiken trit auf eine nur zu deutliche Weise hervor, wenn wir das erste Gebot ins Auge fassen, so wie es von Dr. Scherr gegeben ist. Da heißt es S. 38: „Du sollst dir kein gegrabenes Bildniß machen, noch irgend ein Gleichniß, weder dessen, das im Himmel, noch dessen, das auf der Erde, noch dessen, was in den Wassern ist.“ Dann: „Du sollst sie nicht verehren, ihnen nicht dienen, noch sie anbeten.“ Weder in der Aufzeichnung der Gebote Gottes bei II. Mos. 20. kömmt Etwas vom Verehren der Bilder vor, noch bei der Wiederholung derselben V. Mos. 5., sondern es heißt einfach: „Du sollst sie nicht anbeten, ihnen nicht dienen.“ Wird irgendwo im alten Testament der Ausdruck „Verehren“ gebraucht, wie V. Mos. 4, 19, so geschieht es immerhin im Sinne einer Anbetung, eines Götzendienstes. Offenbar hat hier Herr Scherr die Bibel verfälscht, um im Kreise der Kinder schon gegen die katholische Bilder-Verehrung zu Felde zu ziehen. Würde man übrigens das erste Gebot so nehmen, wie es Herr Scherr als zweites darstellt, so dürfte nach demselben überhaupt gar Nichts bildlich dargestellt werden, und das Gebot stünde im vollsten Widerspruche mit dem natürlichen Gefühle, wie mit der Geschichte. Die katholische Kirche hat von jeher Dasjenige, was die Reformirten seit Kalvin zum zweiten Gebote machen, nur als Anhang zum ersten als nähere Erklärung desselben verstanden. Und an dieser Auffassung wollen und müssen wir Katholiken auch in der Schule festhalten.

Wie unpassend ist es ferners für die katholische Jugend, namentlich von diesem Alter, wenn schon im zweiten Schulbüchlein, wie S. 100 und 101 Beispiele von Geistlichen mit Frauen und Kindern angeführt werden? Würde wohl durch Solches die sittlich-religiöse Bildung unserer Jugend befördert, namentlich unter der Leitung gewisser Lehrer?

(Schluß folgt.)

Kirchliche Nachrichten.

Schweiz. Uri. Hrn. Pfarrhelfer Aloys Müller betreffend, dessen zu frühen Tod wir in letzter Nr. gemeldet haben, haben wir nachzutragen, daß der Verewigte 1804 geboren worden und folglich bei seinem Hinscheiden noch nicht 50 Jahre alt war. In einem uns zugesandten Briefe heißt es: „Die Ausarbeitung eines Geschlechtsregisters für hiesigen Kanton, an dem er seit Jahren mit fast unbegreiflicher Ausdauer arbeitete, scheint nebst den vielen ihm obliegenden Pastoralarbeiten seine sonst rüstige Natur gebrochen zu haben, und er ein Opfer dieser allerdings verdienstvollen Arbeit geworden zu sein.“ — Zum Danke für genannte Arbeit wurde ihm von der Kantonsgemeinde das Landrecht ertheilt.

— — (Eingef.) Wenn selten etwas von den Verhandlungen hiesigen Sextariats-Capitels verlautet, so hält doch die Hochwürdige Geistlichkeit, wie wohl nirgends sonst, regelmäßig jährlich viermal ihre Versammlungen, und fast immer werden dabei sehr praktische Fälle behandelt. So kam in voriger Versammlung zur Sprache der leider vielfach verbreitete, zu so vielen Sünden Anlaß gebende und von den Eltern oft wenig beachtete Mißbrauch conversationum noctur. diversi sexus, und ein darauf bezüglicher Aufsatz wurde verlesen. — In letzter Fastenversammlung waren vorzüglich die vielen Orts wenig geachteten kirchlichen Bruderschaften Gegenstand der Berathung. Ein sehr gut bearbeiteter Aufsatz über die Skapulierbruderschaft lag dießmal vor und gab erwünschten Aufschluß über Wesen, Verpflichtung und Nutzen dieser Bruderschaft. Allgemein war man der Meinung, es möchte diese mit so vielen Ablässen bereicherte Bruderschaft neuerdings beim Volke belebt werden. Zu diesem Zwecke kam man überein, in der Regel fernerhin nur die Kinder nach erster hl. Kommunion darin aufzunehmen, wobei sie dann zur Gewinnung des Ablasses statutengemäß ihre Andacht zu verrichten haben.

— — Die ein Jahr verwaiste Pfarrei Wassen hat endlich wieder einen Pfarrer erhalten. Der Hochw. Herr Berthele, ein Priester aus der Diözese Basel und bisher Kaplaneiverweser von Sins, K. Aargau, ist zum Pfarrer ernannt worden.

— Schwyz. Bereits ist zum zweiten Mal in Brunnen eine Konferenz von Geistlichen aus den Urkantonen gehalten worden, um sich über die Errichtung eines Lehrerseminars zu besprechen. Schwyz mag am meisten das Bedürfniß davon fühlen. Die Berathung bewegte sich mehr im Allgemeinen; die Ausarbeitung eines nähern Planes wurde einer Kommission übertragen. Man war der Ansicht, nicht etwa großartig dareinzufahren, sondern mehr geräuschlos im Kleinen zu beginnen. Das Ganze bliebe ein Privatunternehmen. Immerhin ist das ein Beweis, wie man sich in diesen Kantonen von geistlicher Seite bestrebt, der Schule aufzuhelfen.

— — Einsiedeln. Am 1. März, um 8 Uhr Morgens, verschied in Willerzell P. Alphons Hensler, gebürtig von Einsiedeln, in Folge einer Erkältung, die er sich bei nächtlichen Krankenbesuchen zugezogen hatte. Seit wenigen Monaten in dort Pfarrer, hatte er gleich durch sein anspruchloses Wesen, durch seinen apostolischen Eifer, sowie durch seine tiefe Frömmigkeit die Herzen Aller gewonnen. In ihm verliert das löbl. Stift einen jungen Conventualen, der sowohl durch Kenntniß und Wissenschaft, als besonders

durch seine Kanzelreden hervorragend, ungemein beliebt war. R. I. P. (Schwz.-Ztg.)

— St. Gallen. Am 10. d. begann in der Pfarrgemeinde St. Johann Höchst eine hl. Mission, die von sechs Vätern Ligorianern aus Innsbruck geleitet wird. Der „Wahrheitsfreund" macht hiebei die Bemerkung: „Alle Guten der Gemeinde und Umgegend freuen sich billig dieser Geisteserneuerung. Daß Einige darüber lästern, Andere spotten, ist natürlich, denn alles Gute muß seine Widersacher haben. Der Erfolg der Mission wird, so Gott will, ihre Freunde trösten und rechtfertigen, und die Mehrheit ihrer Gegner gewinnen und die Uebrigen zu Schanden machen."

— Tessin. Nachrichten von Wien geben über die Zahl der aus diesem Kanton vertriebenen Mönche und die Art ihrer Ausweisung folgende nähere Daten:

„Es sind im Ganzen 17 Priester und 7 Laienbrüder ausgetrieben worden. Von den Priestern sind 14, von den Laienbrüdern 5 österreichische Unterthanen und 1 ein Römer. Von allen 24 sind 6 in Mailand domicilirt, die übrigen befinden sich in verschiedenen Städten der Lombardei. Folgende sind die nähern Umstände, unter denen der Ausweisungsbefehl vollzogen wurde: Am 21. Jänner d. J. gegen 3 Uhr Nachmittags stellte sich dem Convente in Faido der Regierungscommissär des Distriktes Faido vor und ermahnte die Ordensbrüder, die unangenehme Nachricht mit Fassung hinzunehmen, welche er eben ihnen mitzutheilen beauftragt sei. Er las hierauf ein Regierungsdekret, in welchem dem Commissär folgende Verhaltungsbefehle ertheilt waren:

„1) Jene Kapuzinermönche, welche nicht durch Geburt der Schweiz angehören, unmittelbar an die Grenze des Landes zu bringen. 2) Zur Vollziehung dieses Auftrages nöthigenfalls Gewalt anzuwenden. 3) Nach der Intimation dieses Dekretes keinem Mitgliede des Conventes einen Ausgang zu gestatten. 4) Bis zur Ausführung der Maßregel das Amtsgeheimniß strenge zu wahren. 5) Den Auszuweisenden die Wahl des Weges freizustellen, auf welchem sie sich der Grenze nähern wollen. 6) Jedem von den Priestern 100 Francs und jedem Laienbruder 100 Zwanziger als Reisegeld auszufolgen. 7) Niemand aus der Zelle und aus dem Convente außer der Leibesbekleidung etwas fortnehmen zu lassen. Im entgegengesetzten Falle habe der Superior des Conventes jedes einzelne Stück zu notiren. 8) Die Kapuziner bis an die Grenze entsprechend escortiren zu lassen. 9) Endlich über den Vollzug Bericht zu erstatten.

Der Commissär gestattete den Priestern bis zur Abreise einige Stunden Frist, so daß dieselben mit Anbruch des Tages, am 22., die Reise in der von ihnen gewählten Richtung gegen Lugano antraten, wobei sie sich eines von dem Commissär ihnen beigestellten Wagens bedienten, der übrigens die Rücksicht beobachtet hat, sie nicht zu begleiten, überzeugt, daß sie dem erhaltenen Auftrage nicht entgegen handeln werden. In Bellinzona angelangt wurden sie von einem gewissen Mariotta, Kommandant der Linie, empfangen, der ihnen keine besonders freundliche Miene zeigte, da er nach seiner Versicherung sie schon nach Mitternacht erwartet habe, während es aber schon Mittag war. Er wollte ihnen nicht einmal gestatten, eine Erfrischung einzunehmen, und bestand auf ihrer unmittelbaren Weiterreise, auf welcher er sie begleitet hat. In Catenazzo angelangt, versicherte er die Mönche, daß er die Weisung habe, sie nicht nach Lugano, wie sie es wünschten, sondern nach Magudino zu bringen. Alle ihre Einwendungen blieben fruchtlos. In Magudino angelangt, fanden sie das Dampfboot bereits abgegangen, und mußten daher daselbst unter strenger Bewachung des Mariotta übernachten. Am folgenden Morgen führte er sie selbst bis zum Schiffe und verließ sie nicht mehr, bis das Schiff abgegangen war."

— Graubünden. Der Hochw. Bischof von Como hat dem Pfarrer Iseppi in Poschiavo, der in seinen Predigten von der katholischen Lehre abwich, das Predigen untersagt. Iseppi hatte bereits früher einer Mahnung des Erzpriesters trotzig geantwortet, er könne blos nach seiner Ueberzeugung und auf Grund des Evangeliums predigen; wenn seine Vorgesetzten ihm die Kanzel verböten, werde er auf den öffentlichen Plätzen predigen. — Wir werden später auf diese Geschichte zurückkommen.

— Solothurn. Das Kloster Mariastein hat gegen die neue Inventarisation eine Beschwerdeschrift an die Regierung eingegeben, ist aber damit abgewiesen worden.

— — (Brief vom 3. März.*) „Vernehmen Sie die Trauerbotschaft, daß unser hochw. Herr Dekan und theure Mitbruder, Pfarrer Pfluger in Fulenbach, gestern Abends 9 Uhr, durch ein langes und schmerzliches Krankenlager wie aufgerieben dem Leibe nach, aber gestärkt im Geiste durch den mehrmaligen Empfang der hl. Sakramente, ergeben in Gottes heiligen Willen und voll Hoffnung auf das künftige bessere Leben verschieden ist. Noch sind nicht zwei Jahre verflossen, seit ihn das Zutrauen seiner Amtsbrüder, die seinen festen, frommen und klugen Sinn, seine umfassende Geschäftskenntniß, seinen musterhaften Wandel zu schätzen wußten, zum Vorsteher des Kapitels Buchsgau

*) Dieser Brief konnte nicht mehr in letzter Nr. erscheinen, weil selbe, als er ankam, bereits gesetzt war. — Wir erwarten von den Bekannten und Freunden des verewigten Dekans biographische Notizen, um ihm in der Kirchenzeitung einen Denk- und Ehrenstein zu setzen, und zweifeln nicht, daß die Herren des Kapitels Buchsgau aus Achtung und Liebe für ihren sel. Mitbruder und Dekan das Ihrige dazu beitragen werden.

berufen hat — ach sie hofften von seiner soliden und umsichtigen Leitung auch in schwierigen Zeiten so viel Gutes! und nun, bevor er auch nur einmal der nächsten Kapitelsversammlung vorstehen konnte, hat ihn der Herr schon zu sich gerufen. Sein hl. Wille geschehe! Er wird das inbrünstige und anhaltende Gebet und Seufzen seiner trauernden Pfarrkinder und Amtsbrüder sicherlich, wenn auch auf eine andere Weise Erhörung finden lassen. Von den Freunden und Verehrern des Verewigten in Nähe und Ferne erwarten wir, daß sie nach dessen ausdrücklichem Wunsche auf dem Todbette seiner Seele in Liebe gedenken mögen. Hoffentlich wird ein späterer Necrolog ausführlicher erwähnen, was er als treuer Sohn und frommer Priester unserer heiligen Kirche, als guter Hirt während einer mehr als 30jährigen Pastoration seiner Pfarrgemeinde Fulenbach als kluger und wohlwollender Rathgeber seinen Freunden und Bekannten und als trefflicher Vorsteher dem ganzen Kapitel und besonders den Pastoralkonferenzen gewesen ist. R.I.P.

Kirchenstaat. Rom. Dem heiligen Vater ist eine Protestation des Jesuitenordens gegen die Verbannung der Jesuiten aus Neu-Granada und Ecuador und die Konfiskation ihrer Güter zur Uebermittlung an die katholischen Mächte eingereicht worden. — Die Congregation der Riten wird nächstens ein Dekret über den Gebrauch der s. g. gothischen Meßgewänder erlassen, die in neuester Zeit da und dort ohne kirchliche Genehmigung, eingeführt worden sind. Dem katholischen Klerus in England wurde vor 12 Jahren der Gebrauch solcher Meßgewänder von der Congregation de propaganda fide verboten.

Spanien. Der Hochw. Bischof von Valenzia, Don Carlos Laborda, ist am 11. Februar im 70zigsten Altersjahre gestorben.

Großbritannien. Die herrliche Kirche zu Donkaster ist zum Theil abgebrannt. Man schätzt den Schaden auf 2,500,000 Frk.

Sardinien. Der Erzbischof von Chambery verbietet in einem Hirtenbriefe den Gläubigen seines Kirchsprengels das Lesen protestantischer Bibeln. Von der Bibel, die als Uebersetzung von Sacy herumgeboten wird, bemerkt er namentlich, daß sie die deuterokanonischen Bücher des alten Testamentes nicht enthalte; und daß im neuen Testamente mehrere Verse nicht nach dem Sinne der kath. Kirche übersetzt seien. — Gleiches Verbot spricht er gegen das Journal „Le Glaneur Savoyard“ aus.

Frankreich. Der Bischof von Marseille hat sich, wie die Bischöfe von Viviers, Verdun ꝛc. gegen das „Univers“ ausgesprochen; dagegen soll sich der Bischof von Avignon für dasselbe erklärt haben.

Baiern. Der Magistrat der Stadt Würzburg hat beschlossen, den PP. Jesuiten für deren segensreiches Wirken in Würzburg durch eine besondere Deputation im Namen der Gemeinde danken zu lassen.

Großherzogthum Baden. Die Schlayer'sche Angelegenheit scheint in ein neues Stadium getreten zu sein. Hr. Erzbischof v. Vicari hat sicherm Vernehmen nach, die Rolle des Vermittlers übernommen, und ist es ihm gelungen, die Regierung zu einer Modifikation eines frühern Beschlusses zu bewegen. So viel ist gewiß, daß Hr. Prof. Schlayer in der nächsten Zeit und vielleicht immer hier zu bleiben gedenkt. (Allg. Z.)

Oesterreich. In einem Hirtenschreiben, welches mit den Worten beginnt: „Lobet und preiset den Herrn Himmels und der Erde, durch den die Könige regieren und die Fürsten herrschen; denn er hat uns Alle von dem großen Unglück gerettet, in welches die Bosheit uns zu stürzen drohte,“ fordert der Fürsterzbischof von Wien die Gläubigen seiner Diözese auf, dem Herrn zu danken, daß das ruchlose Attentat auf das Leben des Kaisers durch Gottes gütige Vorsehung vereitelt worden.

— In Folge eines Aufrufs des Erzherzogs Ferdinand Max zum Baue einer Kirche in Wien zum Andenken an die glückliche Rettung des Kaisers sind bereits gegen 100,000 fl. gezeichnet worden.

Türkei. Das „Univers“ hat ein Privatschreiben aus Konstantinopel vom 6. Februar, wonach die Pforte die Bestimmungen des lateinischen Fermans auszuführen gewillt wäre. Es heißt darin: „Die Wiederherstellung des Sternes, den die türkischen Behörden in der Kapelle von Bethlehem wieder angebracht, hat allgemein tiefen Eindruck gemacht. Die Häuser, welche an dem Mönchskloster des heil. Grabes stehen, werden den lateinischen Mönchen wieder abgetreten werden und die Kuppel wird ohne ihre Zustimmung nicht wieder aufgebaut; die Pforte hat sich neuerdings dazu verpflichtet. Der Schlüssel zum südlichen Thore der unterirdischen Kapelle von Bethlehem wurde mit dem Packetschiffe, das am 28. Januar von Konstantinopel abging, nach Jerusalem zurückgesandt, und die Auslieferung des Schlüssels des großen Thores hatte bereits die Lage der Katholiken wesentlich gebessert. Das türkische Ministerium hat auch beschlossen, alle Reparaturen vornehmen zu lassen, die im Namen der Verträge und der Gerechtigkeit verlangt würden. Als Garantie seiner guten Absichten hat es auch gestattet, daß fünf neue katholische Kirchen in Bosnien erbaut würden.“

Asien. China. Nach Nachrichten aus Macao hat der französische Geschäftsträger in China bei den chinesischen Behörden gegen die Verfolgungen der Christen auf energische Weise protestirt.

Neueres.

Herzogthum Nassau. Der D. V. H. wird unterm 25. Febr. aus der Diözese Limburg geschrieben: Laut Berichten öffentlicher Blätter haben wir in kürzester Frist die Antwort der die oberrheinische Kirchenprovinz bildenden Staaten auf die Denkschrift unseres hochwürdigsten Episcopates zu erwarten. Wäre das Sprüchwort, daß, was lange währt, gut wird, stets ein wahres Wort, wir dürften uns gewiß der günstigsten Antwort zu erfreuen haben; denn die vereinten Regierungen haben mit derselben in der That bis zu einem Momente gezögert, wo wir von unseren hochwürdigsten Oberhirten, deren Entschiedenheit und Pflichttreue ihrer geduldigen Umsicht nicht nachsteht, eben die Ausführung Dessen mit aller Zuversicht erwarten durften, was sie in ihrer gemeinsamen Note von Freiburg vom Februar v. J. für den Fall in Aussicht gestellt, daß ihre Forderungen und Bitten die gerechte Berücksichtigung nicht finden würden. — Wenn wir auch einen ernsten Konflikt mit der Staatsbehörde, wo ihn die heiligste Gewissenspflicht zur unabweisbaren Nothwendigkeit macht, um so weniger fürchten können, als nach dem Zeugnisse der Geschichte die Kirche von allem Dem, was sie mit Recht und Fug vom Staate fordern durfte, selten oder nie etwas erhalten hat, bevor sie nicht in langem geistigem Kampfe selbst den Sieg davongetragen: so freuen wir uns dennoch aufrichtig der obigen Nachricht, die uns wenigstens einige Aussicht auf gütliche Erledigung der hochwichtigen Angelegenheiten gewährt, um welche es sich hier handelt. Heute, wo die legitime Staatsgewalt von den unaufhörlich wühlenden Mächten des Umsturzes, der ruchlosesten Empörung umgeben ist, wo der drohende neue Ausbruch eines Kampfes, der Ordnung und Bestand der Gesellschaft in Frage stellen würde, alle Gemüther noch in ängstlicher Spannung hält, — ist es für den Staat doppelt unheilvoll, wenn er derjenigen Macht feindselig entgegentrit, die, allein auf dem Felsen untrüglicher Verheißung ruhend, alle Gewalt der Empörung mit göttlicher Kraft überwindet und eine sichere Stütze Denen ist, die an ihr sich halten, — ist es aber auch für die Hirten der Kirche, die so gerne ungetheilten Herzens mit der Fülle ihrer höhern Autorität der von Gott geordneten Obrigkeit nach des Apostels Wort zur Seite stehen, doppelt schmerzlich, wenn sie von dieser selbst in die nie erwünschliche Lage eines pflichtgebotenen Kampfes für das göttlich gegebene, menschlich verbriefte und verbürgte Recht der Kirche hineingedrängt werden und, um Gott, ihrem höchsten Herrn, geben zu können, was Gottes ist, in den Augen Mancher wenigstens den Schein auf sich nehmen müssen, daß auch sie zu Jenen zählen, die dem Kaiser versagen, was des Kaisers ist. — Schon aus diesem Gesichtspunkte, um von Anderem zu schweigen, ist uns jene Kunde eine angenehme und wünschen wir sehnlichst, es möge die Antwort der Regierungen auf die Eingabe der Bischöfe so befriedigend ausfallen, wie es von einzelnen Blättern verheißen wird. Wir wünschen dies im Interesse des Staates selbst und der Wohlfahrt unseres Vaterlandes, das nur dann eine Zukunft hat, wenn die Kirche, die es großgezogen und mit Glanz und Ehre umgeben, wieder den ganzen Reichthum ihrer übernatürlichen, regenerirenden Lebenskraft in ihm entfalten, über es ausgießen darf; wenn die beiden Ordnungen, die der Herr gesetzt, um die Welt zu regieren, harmonisch zusammenwirken zur Erfüllung der Einen gemeinsamen Aufgabe, daß Gott in der Höhe Ehre gezollt und den Menschen von gutem Willen der Friede werde. Aber, wir gestehen es offen, unsere Hoffnungen für eine günstige Antwort der Regierungen sind nicht groß, können nicht groß sein, wenn wir so manche Thatsachen der letzten Zeit im Auge halten, wenn wir, um zunächst von unserer Diözese zu reden, betrachten, wie unser Gouvernement seit Monaten jede nur irgend greifbare Gelegenheit dazu benutzt hat, der kirchlichen Oberbehörde Schwierigkeiten in den Weg zu legen.

Konversionen.

Am 4. Dez. 1852 legte der Gutsbesitzer Geheimerath Ritter v. Olszewski auf Potritten, Diözese Ermeland in Preußen, das katholische Glaubensbekenntniß ab.

Anfangs März legte zu Paris Hr. Washington Tewis aus Amerika das katholische Glaubensbekenntniß ab.

Luthers Urtheil über das Einziehen der Kirchengüter.

In seinen Tischreden (Frankfurter Ausgabe 1573 Bl. 59 S. 2) heißt es: Dr. Luther saget einmal über Tisch davon, daß ein wahr Spruchwort wäre: daß Pfaffengut raffen nicht gut wäre, und daß Pfaffengut nicht gedeihe. Und dasselbige hat man aus der Erfahrung, daß diejenigen, die da geistliche Güter zu sich gezogen haben, zuletzt darüber verarmen und zu Bettlern werden. Und sprach darauf, daß Burkhard Hund, Churfürsten Hansen zu Sachsen Rath, hat pflegen zu sagen: Wir vom Adel haben die Klostergüter unter unsere Rittergüter gezogen, nun haben die Klostergüter unsere Rittergüter gefressen und verzehret, daß

wir weder Klostergüter noch Rittergüter mehr haben. Und erzählet Dr. Luther davon eine hübsche Fabel. Ein Adler sah, da er für seine Jungen Nahrung haben wollte, daß man an einem Orte im Felde dem Jovi sakrificirete. Derhalben flog er dahin, und nahm flugs einen Braten vom Altare hinweg und brachte denselben den jungen Adlern ins Nest, und floge wieder hinweg und wollte mehr Speise holen. Es war aber am Braten eine glühende Kohle behängen blieben, dieselbige, als sie ins Nest gefallen war, zündet sie das Nest an, und als die jungen Adler nicht fliegen konnten, da verbrannten sie mit dem Nest und fielen auf die Erde. Und sagte Dr. Luther darauf, daß es pflege also zu gehen denen, so die geistlichen Güter zu sich reißen, die doch zu Gottes Ehren und zu Erhaltung des Predigtamtes und Gottesdienstes gegeben sind, dieselbige müssen ihr Nest und Jungen, das ist, ihre Rittergüter und andere weltliche Güter verlieren, und noch wohl Schaden an Leib und Seele dazu leiden."

Literatur.

De Imitatione Christi libri quatuor. Ad optima exemplaria, collata cum vetustissimo codice, quem nuncupant de Advocatis, accurate editi. — Accedunt *Preces Missæ* adjuncto precationum delectu ad usum confitentium et communicantium. Curavit Jo. Hrabićta, Presb. Eccl., Examinator Syn., Prof. et Director Progymnasii cath. Dresdensis. — Tertia editio stereotypa ornamentis illustrata priore emendatior et auctior. Lipsiæ.

Es wäre überflüssig und von uns höchst anmaßend den innern Werth der Nachfolge Christi beurtheilen zu wollen, sie bedarf in dieser Beziehung keines Lobes und keiner fernern Empfehlung mehr, denn ihre Verbreitung über den ganzen christlichen Erdboden ist Empfehlung genug.

Als Einleitung finden wir die Vorrede zur ersten und zweiten Ausgabe, eine interessante kritische Abhandlung über den eigentlichen Verfasser des goldenen Büchleins der Nachfolge Christi; sie ist sehr deutlich, gründlich und schön. Die Vorrede zu dieser dritten Auflage besteht in wenigen Zeilen.

Der kurze, am Ende beigefügte Anhang enthält die ganze heilige Messe von der heiligsten Dreifaltigkeit. Darauf folgen mehrere einfache aber so recht salbungsvolle Gebete für Beichtende und Communicirende, die theologischen Tugendacte, vier Hymnen: vom hl. Namen Jesus, dem allerheiligsten Sakramente, vom hl. Geiste und ein liturgischer Hymnus. Alles ist in lateinischer Sprache, daher vorzüglich den Herren Geistlichen und studirenden Jünglingen anzuempfehlen.

Die Ausstattung in Papier, Druck und Verzierungen ist sehr schön, das Format bequem in kl. 8. S. 384. Der Preis ist sehr billig. (Fr. 1. 35 Cent.)

Dasselbe noch besser ausgestattet auf festerm und schönerm Papier mit fünf größern und mehreren kleinern Bildern und Verzierungen in ordentlichen Holzstichen. Preis 4 Frs.

Zu beziehen durch die Scherer'sche Buchhandlung in Solothurn.

Passendes Kommuniongeschenk!

Lehr- und Gebetbüchlein

für

meine Pfarrkinder.

Mit bischöflich-baselscher Genehmigung.

Klein Octav, 300 Seiten stark mit Titelbild.

Nr. 1 gebunden in Carton mit Goldtitel Fr. 1. —
" 2 " in Halbleinwand " " " 1. 15
" 3 " in Halbleder " " " 1. 30

" Wir liefern auch Einbände in ganz Leder und ganz Leinwand mit Goldverzierung zu sehr billigen Preisen.

Auf 12 Exemplare geben wir 1 Freiexemplar und bei Abnahme von wenigstens 25 Exemplaren noch einen Extra-Rabatt.

Zu recht zahlreichen Aufträgen empfehlen sich

Scherer'sche Buchhandlung in Solothurn.

Christoph Schmid's

Biblische Geschichte

um unerhört billigen Preis zu kaufen.

Wer kennt nicht die schönen Erzählungen aus dem alten und neuen Testamente, verfaßt von dem unübertroffenen Schriftsteller für die christliche Jugend, dem allbeliebten Christoph Schmid! Dieselben haben nicht nur in jede Hütte, in welcher deutsch gesprochen wird, längst den Eingang gefunden, sondern sind auch übersetzt in fremde Sprachen, in großer Anzahl verbreitet.

Bei Einführung eines neuen, kürzer gefaßten Schulbüchleins der biblischen Geschichte in die katholischen Schulen des Kantons St. Gallen, hat die Literarische Anstalt den ganzen Vorrath jener Christoph Schmid'schen Erzählungen vom Schulbücherlager der katholischen Korporation an sich gebracht und ist nun im Falle, dieselbe, um damit aufzuräumen, entweder alle zusammen oder parthienweise um außerordentlich billige Preise zu erlassen. Es kann nämlich von besagter Schmid'schen Jugendschrift bei der Literarischen Anstalt dahier direkte gegen baare Bezahlung und bei Abnahme von mindestens einem Dutzend Exemplare, bezogen werden.

Der erste Theil — das ganze alte Testament auf 311 Seiten umfassend, ungebunden zu 20 Rappen, gebunden zu 35 Rappen.

Der zweite Theil — auf 288 Seiten enthaltend das neue Testament, von der Geburt und Jugendgeschichte Jesu Christi bis zur Apostelgeschichte, ungebunden ebenfalls zu 20 Rp. und gebunden zu 35 Rp.

Wer Parthien von 100 Exemplaren und darüber auf einmal bezieht, erhält überdieß noch einen Rabatt von 10 Proz.

Der frühere Preis dieser Bücher war je 20 Kreuzer oder 70 Rpp. für ein Exemplar.

Geistliche, Lehrer und Schulbehörden werden besonders darauf aufmerksam gemacht, diese außerordentliche Gelegenheit zu leichtester Anschaffung der als Schulbuch so häufig verwendeten Jugendschrift nicht unbenützt zu lassen. Dieselbe leistet auch nicht minder als ergänzendes Handbuch zu andern Schulbüchern der biblischen Geschichte die trefflichsten Dienste, und wird zugleich als Geschenk an Kinder und als christliches Hausbuch für jede Familie die zweckmäßigste und segensreichste Verwendung finden.

Die Literarische Anstalt in St. Gallen.

Die Kirchenzeitung kann auch in Monatsheften durch den Buchhandel bezogen werden und kostet jährlich 8 Fr., 4 fl. oder 2½ Rthlr. Bestellungen nehmen alle Postämter und Buchhandlungen an, in Solothurn die Scherer'sche Buchhandlung; ebenso können durch die Scherer'sche Buchhandlung alle in andern Zeitschriften angekündigten Werke zu den nämlichen Preisen bezogen werden.

Verlag der Scherer'schen Buchhandlung. Druck von B. Schwendimann in Solothurn.